

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 43 (1987)
Heft: 4

Artikel: Das Trostwort an die Jünger in Mt 10, 23
Autor: Bartnicki, Roman
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-878357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Trostwort an die Jünger in Mt 10,23

Es ist nicht leicht, den Sinn der Aussage in Mt 10,23 zu finden. Was bedeutet das Kommen des Menschensohnes, wenn es vor der Rückkehr der Ausgesandten von der Missionsreise durch die Städte Israels stattfinden soll? Auf diese Frage wurden unterschiedliche Antworten gegeben. Dieser Artikel will einen kurzen Überblick über die Auslegungen zu diesem Thema bieten und dann versuchen, den eigentlichen Sinn dieses Logions zu erheben.

I. Überblick über die Meinungen der Ausleger

Die Geschichte der Exegese zeigt, dass die Kommentatoren der patristischen Epoche in Mt 10,23 keine Probleme für eine Diskussion vorfanden. Im Mittelalter konzentrierte sich die Aufmerksamkeit auf den ersten Teil der Zeile, und man dachte über die Bedingungen nach, die zur Flucht während Verfolgungen berechtigen würden. Seit dem 18. Jahrhundert interessierten sich die Exegeten vor allem für den zweiten Teil des Verses¹. Zwar wurden die Aussagen in Frage gestellt², jedoch nach Meinung vieler Ausleger hätte es die Urgemeinde nicht gewagt, einen solch verfänglichen Spruch in Jesu Mund zu legen, wenn er so etwas nicht gesagt hätte.³ Es gibt aber grosse Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf den Sinn dieser Aussage.

¹ Vgl. M. Künzi, Das Naherwartungslogion Matthäus 10,23. Geschichte seiner Auslegung, BGBE, Tübingen 1970, 164–177.

² Für eine Gemeindebildung hielten Mt 10,23 z.B. R. Bultmann, Die Geschichte der synoptischen Tradition, FRLANT 29, Göttingen 1957, 129; E. Bammel, Matthäus 10,23, StTh 15 (1961) 92; G. Strecker, Der Weg der Gerechtigkeit. Untersuchungen zur Theologie des Matthäus, FRLANT 82, Göttingen 1962, 41.

³ Vgl. z.B. J. Schmid, Das Evangelium nach Matthäus, RNT 1, Regensburg 1959, 181; A. Feuillet, Les origines et la signification de Mt 10,23b. Contribution à l'étude du problème eschatologique, CBQ 23 (1961) 188; D.R.A. Hare, The Theme of Jewish Persecution of Christians in the Gospel according to St. Matthew, SocNTS MonSer 6, Cambridge 1967, 110; C. Colpe, ThWNT VIII, 439; S. Zedda, L'escatologia biblica. B. 1, EsBib 6, Brescia 1972, 312.

A. Schweitzer hielt Mt 10, 23 für einen wichtigen eschatologischen Text und sah darin den Beweis dafür, dass Jesus selbst auf das eigene Kommen als Menschensohn noch vor der Rückkehr der Jünger aus der ersten Missionsreise gewartet hatte⁴. Doch bald machte man ihm Vorwürfe, die literarischen Untersuchungen ausser acht gelassen zu haben; seine Theorie sei eine fantastische Vorstellung.⁵ Auf Grund seiner literarischen Analyse hat J. Dupont eine Hypothese über ein schnelles Kommen Jesu aufgestellt. Seiner Meinung nach engt die Äusserung «Städte Israels» im Kontext von Mt 10, 5b–6 den Missionsbereich auf die Städte Israels in Galiläa ein, wobei die samaritanischen und hellenistischen Städte ausgeschlossen werden. In zeitlicher Hinsicht ist die Wanderung durch die Städte Galiläas im Moment der Beendigung der Galiläa-Mission zu Ende gekommen, worauf Mk 6, 30 und Lk 9, 10; 10, 17 hinweisen. Das Ankommen des Menschensohns, von dem Mt 10, 23 spricht, soll als ein Ereignis verstanden werden, das die Mission in Galiläa beendet und zeitgleich parallel der Rückkehr der Jünger verläuft.⁶ Dieses Kommen hat nichts mit der Eschatologie zu tun. Jesus sprach über seine gewöhnliche Rückkehr von einer Reise, erst der Evangelist – ähnlich wie in Mt 16, 13 – hat einen eschatologischen Terminus gebraucht.⁷

J. Dupont steht eher allein da mit seiner Meinung, da fast alle Exegeten das Logion Mt 10, 23 mit der Parusie verbinden, indem sie entweder das Ankommen des Menschensohns am Ende der Welt meinen, oder sein Kommen mit einem geschichtlichen Ereignis verbinden. Wenn man Mt 10, 23 als eine Verheissung vom Kommen des Menschensohns am Ende der Welt verstehen will, muss man zuerst mit dem Problem der Unfehlbarkeit Jesu zurechtkommen. W. G. Kümmel behauptete, Jesus habe verkündet, die Parusie komme, ehe die Jünger mit ihrer Arbeit in Israel fertig werden, womit er natürlich nicht Recht behalten hat.⁸ Andere versuchten, die

⁴ A. Schweitzer, *Das Messianitäts- und Leidensgeheimnis. Eine Skizze des Lebens Jesu*, Tübingen (1901, 88) ³1956, 15; ders., *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung*, Tübingen ⁶1951, X und 405f. Nach A. Schweitzer hat sich Jesus, weil sich seine Hoffnungen nicht bestätigten, immer mehr im Lichte von Jes 53 verstanden, aus seinen Misserfolgen auf seinen Tod geschlossen und seine Parusie nach seinem Tode erwartet. Ein Verdienst von A. Schweitzer ist die Betonung des eschatologischen Elements in der Lehre Jesu.

⁵ H. J. Holtzmann, der Lehrer von A. Schweitzer, stellte fest, dass die Hypothese seines Schülers mehr mit einem Roman als mit Wissenschaft zu tun habe. Vgl. A. Feuillet (A. 3), 190, A. 21.

⁶ J. Dupont, *Vous n'aurez pas achevé les villes d'Israël avant que le Fils de l'homme ne vienne* (Mat. X 23), NT 2 (1958) 238 f.

⁷ Ebd. 243.

⁸ W. G. Kümmel, *Verheissung und Erfüllung. Untersuchungen zur eschatologischen Verkündigung Jesu*, AThANT 6, Zürich ³1956, 56 f.

Perspektive des jüngsten Tages zu bewahren und gleichzeitig die Möglichkeit eines Irrtumes Jesu auszuschliessen, mit dem verbreiteten Argument, der Text stelle fest, dass der Menschensohn erst dann komme, wenn Israel den abgelehnten Messias anerkennt.⁹

Wiederum eine andere Gruppe von Exegeten meinte, dass man den Text Mt 10,23 nicht mit der Parusie in ihrer wahren Bedeutung (am Ende der Welt) verbinden kann. Sie verstanden das Kommen Jesu auf eine mehr unbestimmte Weise, ohne es mit einer konkreten Tatsache zu verbinden.¹⁰ Andere glaubten, dass der Vers Mt 10,23 ein konkretes historisches Ereignis meint: den Tod Jesu, seine Auferstehung, oder die Zerstörung Jerusalems im Jahre 70.¹¹

In letzter Zeit begannen die Exegeten, zwischen dem Primärsinn der Aussage und ihrer durch die Tradition und den Evangelisten gegebenen Bedeutung zu unterscheiden. *H. Schürmann* ist der Meinung, dass sich Mt 10,23 primär auf die Verfolgungen in der Endzeit bezogen hat. Im heutigen Kontext, besonders in Zusammenhang mit Mt 10,5b–6 aber, soll der Vers in dem Sinne verstanden werden, dass er über die vorösterliche Aussendung der Zwölf in Palästina spricht, die damit den Prototyp der späteren Missionsarbeiten bildet.¹² Nach *R. Schnackenburg* bezogen sich diese Worte im Munde Jesu, ähnlich wie die in Mt 24,16–21 empfohlene Flucht, auf die der Parusie vorangehende Situation, dagegen kann man auf Grund von Mt 23,34–36 annehmen, dass Matthäus selbst die Zerstörung Jerusalems im Sinne hatte.¹³

Ganz entgegengesetzter Ansicht waren *J. A. T. Robinson* und *A. Feuillet*. Die These von J. A. T. Robinson, dass Jesus sein Kommen am Weltende nicht erwartet hatte, vielmehr in Mt 10,23 über die Zerstörung Jerusalems gesprochen hatte, dass erst die christliche Gemeinde es als Parusieverkündigung verstand¹⁴, übernahm Feuillet, der damit also seine früheren Anschauungen revidierte. Er stellte fest, dass Jesus sich ständig mit dem nahen Gericht über das jüdische Volk beschäftigt, dagegen nur selten seine

⁹ Z. B. J. Schniewind, *Das Evangelium nach Matthäus*, NTD 2, Göttingen 1964, 131.

¹⁰ Vgl. F. Busch, *Zum Verständnis der synoptischen Eschatologie*. Markus 13 neu untersucht, Gütersloh 1938, 135.

¹¹ Die Anhänger dieser Interpretation gibt A. Feuillet an (A. 3), 192.

¹² H. Schürmann, *Zur Traditions- und Redaktionsgeschichte von Mt 10,23*, in: *Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu den synoptischen Evangelien*, Düsseldorf 1968, 153f., A. 17.

¹³ R. Schnackenburg, *Gottes Herrschaft und Reich. Eine biblisch-theologische Studie*, Freiburg 1963, 141f.

¹⁴ J. A. T. Robinson, *Jesus and His Coming. The Emergence of a Doctrine*, London 1957, 59–82.

herrliche Ankunft am Weltende verkündigt hatte. Feuillet zieht daraus folgende Schlussfolgerung: Es ist sehr schwer, eine eindeutige Interpretation der eschatologischen Texte durchzuführen. Jesus stellte sich von Zeit zu Zeit als der künftige Weltrichter vor, obwohl er dies nicht ganz deutlich betonte. Jesus dachte vor allem an die von den Juden erwartete Katastrophe, die er – wie bereits die Propheten – für ein Präludium zum Weltende hielt.¹⁵

Auf eine doppelte Perspektive in Mt 10, 23 macht *C. H. Giblin* aufmerksam. Er meint, dass die Apostel, an die Jesus sich wendet, für alle der Kirche angehörenden Jünger stehen. Das Kommen des Menschensohns bedeutet das jüngste Gericht; damit aber ist eine andere «Ankunft» im Rahmen der «antizipierten Eschatologie» nicht ausgeschlossen. In der Wendung «Städte Israels» umfasst der Begriff «Israel» alle Menschen, die jemals zum Evangelium in der Perspektive der allgemeinen Kirchenmission berufen werden.¹⁶ *H. Frankemölle* meint, dass Mt 10, 23 kein genaues Datum der Parusie angibt; eher werde in dieser Aussage das Schicksal der Jünger zur Zeit des Matthäus auf das Jüngerschicksal des geschichtlichen Jesus übertragen.¹⁷ Nach Ansicht von *S. Brown* betont Mt 10, 23 die dringende Notwendigkeit der Ausübung der den Jüngern anvertrauten Aufgabe.¹⁸ *J. M. McDermott* letztlich meint, dass Mt 10, 23 im Kontext der Aussendungsrede als positive Mahnung verstanden werden kann, die Mission unter den Juden fortzusetzen angesichts der Ablehnung, und als Ermunterung, die Frustration zu überwinden.¹⁹

II. Sinn des Logions

Angesichts dieser Anschauungsvielfalt entsteht die Frage: Was ist der eigentliche Sinn dieser Aussage? Für uns ist es von grosser Bedeutung, wie dieses Problem von Matthäus selbst verstanden wurde. Man muss dabei die Aussage im Kontext des ganzen Evangeliums sehen, besonders im

¹⁵ A. Feuillet, a. a. O. 193–197.

¹⁶ C. H. Giblin, *Theological Perspective and Matthew 10: 23b*, ThS 29 (1968) 637–661. Für diese Interpretation sprach sich auch J. Radermakers, *Au fil de l'évangile selon saint Matthieu*, Bruxelles 1974, 138–145, aus.

¹⁷ H. Frankemölle, *Jahwebund und Kirche Christi. Studien zur Form- und Traditions-geschichte des «Evangeliums» nach Matthäus*, NTA NF 10, Münster 1974, 130–135.

¹⁸ S. Brown, *The Mission to Israel in Matthew's Central Section (Mt 9: 35–11, 1)*, ZNW 69 (1978) 87.

¹⁹ J. M. McDermott, *Mt 10: 23 in Context*, BZ 28 (1984) 235.

Kontext des zehnten Kapitels. Es finden sich dort solche Aussagen, die primär mit der Aussendung der Jünger nichts zu tun hatten; zu diesen gehört auch das Logion 10,23. Welche Bedeutung gewann es durch die Einschliessung in diesem Kontext? Welche Bedeutung hat die Aussage über das Kommen des Menschensohns und in welchem Sinne hat sie hier Matthäus angewendet?

Zuerst muss man feststellen, dass im heutigen Text von Matthäus der Vers 10,23a in enger Verbindung zu 10,23b steht; die Erklärung: «ihr kommt nicht zu Ende mit den Städten Israels», verbindet sich mit der Empfehlung, dass man im Falle der Verfolgungen von Stadt zu Stadt fliehen soll.²⁰

Im V. 10,23a wird die Verfolgung der Jünger in «dieser» Stadt angekündigt. M. Künzi ist der Meinung, dass das Demonstrativpronomen an eine bestimmte Situation denken lässt, was die Forderung nicht ausschliesst, in anderen Fällen Standhaftigkeit zu erweisen.²¹ Es scheint aber, dass ein früherer Kontext darauf hinweist, dass dies eine allgemeine Aussage enthielt, die man auf verschiedene Verfolgungsfälle beziehen kann.

Die feierliche Formel ὁμῶν λέγω ὑμῖν führt das Verb τελεῖν ein, das meistens für die Bezeichnung der Erfüllung oder Vollendung einer Aufgabe gebraucht wird.²² In diesem Falle kann es sich auf die Flucht von Stadt zu Stadt beziehen,²³ jedoch kann es auch die Erfüllung der Evangelisationsaufgabe bedeuten,²⁴ die sich während der Flucht von Stadt zu Stadt vollzog.

Die am nächsten stehende Parallele für die «Städte Israels» ist die Bezeichnung «das Land Israels» (Mt 2,20–21), die wie «'ereṣ Jisra'el» in

²⁰ Als Einheit verstehen Mt 10,23ab auch: R. Schnackenburg, a. a. O. 141 f.; H. Schürmann, a. a. O. 153 A. 15; E. Linnemann, *Gleichnisse Jesu. Einführung und Auslegung*, Göttingen 1969, 140; H. E. Tödt, *Der Menschensohn in der synoptischen Überlieferung*, Gütersloh 1959, 56; J. Jeremias, *Neutestamentliche Theologie. I. Die Verkündigung Jesu*, Gütersloh 1971, 136 f.; H. Merkley, *Die Gottesherrschaft als Handlungsprinzip. Untersuchung zur Ethik Jesu*, ForBib 34, Würzburg 1981, 153.

²¹ M. Künzi (o. A. 1), 177.

²² Vgl. G. Delling, *ThWNT VIII*, 58–62.

²³ So meinen z. B. M. J. Lagrange, *Evangile selon Matthieu*, Paris 1948, 205; A. Feuillet, a. a. O. 186; R. Schnackenburg, a. a. O. 142; M. Künzi, a. a. O. 178; H. Frankemölle, a. a. O. 133.

²⁴ So meinen z. B. W. G. Kümmel, a. a. O. 55; E. Grässer, *Das Problem der Parusieverzögerung in den synoptischen Evangelien und in der Apostelgeschichte*, Berlin 1957, 23. Für J. M. McDermott, a. a. O. 239, sind beide Bedeutungen des genannten Begriffs von Matthäus intendiert. Er schreibt: «Matthew was content to let the unspecified τελέσητε refer equally to the preaching and the flight from resultant persecution which in turn opened new areas to preaching (cf. Acts 8: 4 ff.; 11: 19 ff.)».

der rabbinischen Literatur als gewöhnliche Bezeichnung für Palästina diente.²⁵ Meistens glaubt man, dass man die in Mt 10,23 auftretende «Städte Israels» in ihrem natürlichen, geographischen Sinne verstehen soll.²⁶ Aber schon G.D. Kilpatrick behauptete, dass die «Städte Israels» von Mt 10,23 im Lichte solcher Texte wie Agp 8,1–4; 9,1–2; 11,19–21 verstanden werden sollen, die davon sprechen, dass Paulus nach seiner Gewohnheit in jeder Stadt zuerst die jüdische Synagoge besuchte. Aus diesem Grund meinte er, dass «Städte Israels» solche Städte bezeichne, in denen jüdische Gemeinden wohnten.²⁷

Die Worte über das «zu Ende Kommen mit den Städten Israels» erinnern an die Aussagen über die Tätigkeit Jesu («alle Städte und Dörfer» in Mt 9,35 und «in den Städten» in Mt 11,1 – vgl. Mt 10,11a: «eine Stadt oder ein Dorf» über die Jüngermission). Hier wird die These aufgestellt, dass die Mission der Zwölf als Mission zu den «Städten Israels» beschrieben wurde, die im Grunde dem Bereich nach der Mission Jesu ähnlich war. Man soll aber dabei bedenken, dass die Mission Jesu zu den verlorenen Schafen Israels die Heiden nicht ausgeschlossen hatte. Von den Synoptikern hat Matthäus am stärksten die Tätigkeit Jesu unter den Heiden betont. Der Universalismus kommt schon in der Kindheitsgeschichte zu Wort (Mt 2,1–12). Zu Beginn der Beschreibug von Jesu Tätigkeit hat Mt 4,15 ein Zitat aus Jes 8,23; 9,1 eingesetzt, das u. a. über das «Galiläa der Heiden» spricht, das mit Jesus Auftreten ein «helles Licht» gesehen hat. In Mt 4,23 geht Jesus durch «ganz Galiläa». In Mt 4,24 «verbreitete sich sein Ruf in ganz Syrien». Mt 4,25 sagt, dass Jesus die Scharen von Menschen «aus Galiläa, der Dekapolis, aus Jerusalem und Judäa und aus dem Gebiet jenseits des Jordans folgten». In Mt 8,5–13 wird der Sohn des Hauptmanns geheilt. In Mt 12,18–21 greift Matthäus die Prophetie von Jes 42,1–4 über die Gesetzes Rechtsverkündung an die Völker auf. In Mt 21,43 findet sich das Versprechen darüber, dass dem erwählten Volk das Reich Gottes weggenommen und «einem Volk, das die erwarteten Früchte bringt», gegeben wird. Ähnliche Auswirkung hat das Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl – Mt 22,1–10. Auf Grund dieser Texte ist anzunehmen, dass die Mission Jesu zu Israel nicht nur die Mission zu den Juden bedeutet. Soll man also nicht auf gleiche Weise die Mission der Zwölf

²⁵ Vgl. Bill 1, 90f.

²⁶ Vgl. z.B. W. Gutbrod, ThWNT III, 386f.; M. Künzi, a.a.O. 178; L. Sabourin, *The Coming of the Son of Man* (Matt 10: 23b), BTB 7 (1977) 8f.

²⁷ G.D. Kilpatrick, *The Origins of the Gospel according to St. Matthew*, Oxford. 1946, 119. Ähnlich G. Strecker, a.a.O. 41f.

verstehen, deren Tätigkeit dem Muster der Jesusmission nachgebildet wird?

Im Evangelium des Matthäus wird immer mehr die Ablehnung Jesu durch die Juden und die Teilung in ein wahres und falsches Israel sichtbar. C.H. Giblin meint, dass in diesem Evangelium das falsche Israel typologisch verstanden wird, obwohl es konkret, im «geschichtlichen Sinne» gefasst wird. In Mt 10, 23 ist es noch nicht ganz klar, in welchem Sinne der Begriff «Israel» gebraucht wurde, obwohl die Gegenüberstellung von zwei Gruppen in der Rede von Mt 9, 35–11, 1 (vgl. Mt 10, 11–13 mit 10, 14–15 und 10, 11–15 mit 10, 16–23) suggeriert, dass «Israel» in Mt 10, 23b die bezeichnet, zu denen Jesus selbst gekommen ist, und die die allgemeine Kirchenmission vertreten.²⁸

»Das Kommen des Menschensohns« muss vor allem im Lichte der synoptischen Texte verstanden werden. M. Künzi stellt fest, dass die im Futur formulierte Ankündigung vom Kommen des Menschensohns immer die Parusie bedeutet (Mt 16, 27; Mk 8, 38; Lk 9, 26; vgl. Mt 25, 31; Mt 16, 28; Mt 24, 30; Mk 13, 26; Lk 21, 27; Mt 24, 44; Lk 12, 40; Mt 26, 64; Mk 14, 62).²⁹

Es scheint, dass in anderen Texten Jesus selbst eine lange Zeit zwischen seiner Gegenwart und dem Weltende vorausgesehen hat. Darauf weisen die Schlussproklamation Jesu (Mt 28, 18–20) wie auch die Aussage hin, dass noch vor dem Weltende das Evangelium der ganzen Welt verkündet werden wird (Mt 24, 14; Mk 13, 9–10), dass alle Völker die Jünger hassen werden (Mt 24, 9; vgl. Mk 13, 13) und dass eine ganze Reihe von Zeichen die Nähe dieses Tages ansagen wird.

Andererseits ist es möglich zu entscheiden, ob Mt 10, 23 über ein nahes oder fernes Kommen des Menschensohns spricht, wenn auch Jesus – in dem für authentisch gehaltenem Logion – feststellt, dass «doch jenen Tag und jene Stunde niemand kennt, auch nicht die Engel im Himmel (nicht einmal der Sohn), sondern nur der Vater» (Mt 24, 36; Mk 13, 32). Aus dieser Aussage ergibt sich wenigstens so viel, dass Jesus den Menschen den genauen Termin vom Ankommen des Menschensohns nicht offenbaren wollte.³⁰ In derselben Rede hat Jesus deklariert: «Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintritt» (Mt 24, 34; Mk 13, 30). Es ist schwer zu entscheiden, ob γενεὰ hier die Juden meint, die bis zum Weltende bestehen bleiben, oder die verdorbene Menschennatur; jedoch muss man

²⁸ C. H. Giblin, a. a. O. 654–659.

²⁹ M. Künzi, a. a. O. 179.

³⁰ Vgl. J. Winandy, *Le logion de l'ignorance* (Mc XIII, 32; Mt XXIV, 36), RB 75 (1968) 63–79.

eher annehmen, dass es sich um eine Anspielung an die Tempelzerstörung handelt.³¹ Solche Interpretation bestätigt die Aussage Jesu: «Amen, ich sage euch: Von denen die hier stehen, werden einige den Tod nicht erleiden, bis sie den Menschensohn in seiner königlichen Macht kommen sehen» (Mt 16,28; Mk 9,1). Sie enthält eine ganze Reihe von Analogien zu Mt 10,23b. Daraus ergibt sich, dass Jesus manchmal über das Kommen des Menschensohns sprach, das noch vor dem Tode seiner Hörer eintreten sollte. Solchen Gedanken kann auch der an die Jesusjünger ausgerichtete Vers Mt 10,23 enthalten. Vielleicht trifft die Feststellung von P. Schanz zu, dass das Kommen des Menschensohns mit der Auferstehung Jesu beginnt und mit seiner Parusie schliesst.³² Im Kontext vom Kapitel 10, besonders in unmittelbarer Nachbarschaft der Verse 10,17ff., sollte das Logion Mt 10,23 als die Tröstung der verfolgten Gesandten des Reiches verstanden werden: trotz Verfolgungen und ständiger Flucht von Stadt zu Stadt wird ihre Mission bis zur Ankunft des Menschensohns nicht enden. Dabei wird die Tröstung und nicht der Parusitermin betont.³³

Es lassen sich keine Beweise dafür beibringen, dass die Jünger schon während des irdischen Lebens Jesu den in Mt 10 angekündigten Verfolgungen ausgesetzt waren. Darum kann man der Ansicht zustimmen, dass das Schicksal der Jünger zur Zeit des Matthäus auf das Schicksal der Jünger Jesu übertragen wurde, so dass in der literarischen Fassung des Matthäus nun schon die unmittelbaren Jünger Jesu leiden und ihnen das apokalyptische Trostwort zugesprochen wird, das dann auch für die matthäische Gemeinde seine Bedeutung nicht verliert.³⁴ Wenn man annimmt, dass bei

³¹ Vgl. L. Sabourin, a. a. O. 9.

³² P. Schanz, *Kommentar über das Evangelium des heiligen Matthäus*, Freiburg 1879, 298.

³³ G. Künzel, *Studien zum Gemeindeverständnis des Matthäus-Evangeliums*, CalwerThM 10, Stuttgart 1978, 230–234, meint dagegen, dass Mt 10,23 nicht als Tröstung, sondern als Warnung für Christen verstanden werden soll, dass sie bis zum Kommen des Menschensohns mit einer fremden Einstellung seitens der Israeliten konfrontiert werden. Ähnlich auch J. Zumstein, *La condition du croyant dans l'évangile selon Matthieu*, CBO 16, Freiburg 1977, 452. R. Kühschelm, *Jüngerverfolgung und Geschick Jesu. Eine exegetisch-bibeltheologische Untersuchung der synoptischen Verfolgungsankündigungen Mk 13,9–13 par und Mt 23,29–36 par*, ÖBS 5, Klosterneuburg 1983, 224f., stellt fest, dass der Vers Mt 10,23 im Gesamtkontext der Aussendungsrede, deren durchgehender Tenor die Ablehnung der Boten bis zu ihrer Tötung ist (V. 28), besagt, dass die Arbeit an den Städten Israels bis zur Parusie nicht erfolgreich durchzuführen oder zu beenden sein wird. Er fügt aber hinzu: «Allerdings birgt der Hinweis auf die rettende Wende auch ein gewisses Trostmoment in sich, welches zudem dadurch verstärkt wird, dass dieses Wort dem irdischen Jesus in den Mund gelegt und somit in seiner Voraussicht verankert ist».

³⁴ Vgl. H. Frankemölle, a. a. O. 134.

Matthäus der Terminus «Jünger» die von Jesus Berufenen bedeutet, nicht nur die während seines irdischen Lebens Berufenen, ist es besser zu sagen, es sei ein an alle Jünger, d. h. an alle Bekenner Jesu, ausgerichtetes Trostwort. Unmittelbare Jünger Jesu sind nicht während seines irdischen Lebens verfolgt worden, jedoch haben sie nach seinem Tod viel gelitten. Für sie, wie auch für spätere Jünger waren die Worte Jesu eine Tröstung, dass sie die Ankunft des Menschensohns erleben werden.

Ähnlich wie die Sendung an Israel von Mt 10, 5b–6 ihren vollen Sinn erst in Verbindung mit der Sendung an alle Völker (Mt 28, 19) erhält, so bekommt auch die tröstende Ankündigung vom Kommen des Menschensohns ihre volle Bedeutung erst in Zusammenstellung mit den Aussagen über die Anwesenheit des erhöhten Herrn in der Gemeinde (Mt 28, 20 u. a.).³⁵ Er ist dort «alle Tage bis zum Ende der Welt» anwesend, jedoch verkündet er gleichzeitig sein Kommen als der Menschensohn.

Die Aussage Jesu von Mt 10, 23 muss im Lichte der eschatologischen Texte der synoptischen Evangelien gelesen werden mit Berücksichtigung des ganzen Kontextes des Matthäusevangeliums, besonders des zehnten Kapitels. Die anderen eschatologischen Aussagen sprechen davon, dass Jesus den genauen Termin der Ankunft des Menschensohns nicht enthüllen wollte, und so ist in Mt 10, 23 die Zeit der Parusie anscheinend nicht das wichtigste. Der nächste Kontext weist darauf hin, dass diese Aussage eine vor allem an Jünger gerichtete Tröstung enthält, dass sie das Kommen des Menschensohns erleben werden. Das Schwergewicht liegt also auf der Tröstung, nicht auf dem Parusitermin.

Roman Bartnicki, Warschau

³⁵ W. Grundmann, *Das Evangelium nach Matthäus*, ThHNT 1, Berlin ⁵1981, 294, spricht von einer Korrektur der Aussage Mt 10, 5–6 durch Mt 28, 19 und Mt 10, 23 durch Mt 28, 20. M. Trautmann, *Zeichenhafte Handlungen Jesu. Ein Beitrag zur Frage nach dem geschichtlichen Jesus*, ForBib 37, Würzburg 1980, 220, stellt fest, dass Mt 10, 5b–6 dadurch in besonderer Nähe zu Mt 10, 23 steht, «dass in beiden Logien die Beschränkung der Mission auf Israel mit dem Gedanken der akuten Naherwartung verbunden ist».